

Stimmt es, dass ...

... man atheistisch an Gott glauben kann?

Das stimmt! Aber weit mehr als das: Wer glaubt, tut dies *notwendig* atheistisch. Nur, was soll das genau bedeuten? Das kommt darauf an, was man unter ‚Atheismus‘ versteht. Sich aber klar zu machen, dass dieser Begriff schillert, ist bereits der erste Schritt, um zu verstehen, dass sich Glaube und Atheismus nicht ausschliessen müssen. Sie können sogar eine theologisch äusserst spannende Allianz eingehen.

Zur Entstehung des Theismus

Alltagssprachlich wird ‚Atheismus‘ zumeist mit der Verneinung von Gott und Religion gleichgesetzt. Entweder wird die Existenz Gottes mit Gründen abgewiesen bzw. gleich ins Reich der Konfusionen entsorgt. Oder aber der Sinn der religiösen Praxis wird bezweifelt bzw. ganz bestritten. Im einen Fall wird das Zentrum des Glaubens – Gott – angegriffen, sodass nur noch die Peripherie blosser Praxis übrigbleibt (Religion ohne Gott). Im anderen Fall wird die Lebensform, in der ‚Gott‘ seinen Sinn und Sitz hat, ausgehöhlt (Gott ohne Religion).

Doch dieses Verständnis ist nicht alternativlos. Schon ein kurzer Blick auf die Geschichte des Begriffs zeigt, dass die Rechnung Atheismus = Leugnung Gottes fehlerhaft ist. Natürlich, Gottesleugner gibt es schon lange. Die klassische Antike ist voll davon. Meist geht es aber nicht um eine vollkommene Gottlosigkeit, sondern um den Glauben an falsche Götter. Von ‚Atheisten‘ ist hingegen ausdrücklich erst seit dem späten 16. Jahrhundert die Rede. Atheist zu sein, meint zu jener Zeit, von den „Orthodoxen“ als Häretiker aussortiert zu werden. Es handelt sich also um eine abschätzige Fremdbezeichnung, die nicht den Unglauben zum Adressaten hatte, sondern gerade den Glaube, der im Detail vom mainstream abwich.

Sobald sich dieser gemeinsame Nenner auflöste, änderte sich die Bedeutung des Atheismus. Im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts gerät die Religion in den Konflikt mit der sich etablierenden Naturwissenschaft, einen Konflikt, den sie verlieren sollte. Vertreter der damaligen Theologie versuchten, naturwissenschaftliche Methoden zu adaptieren, um den Gegner mit dessen eigenen Waffen zu schlagen. Es entstand so das Kunstprodukt des Theismus, der einen personalen Weltenschöpfer und -lenker vorsieht, der alle humanen Eigenschaften in Vollkommenheit in sich vereinigt.

A-Theismus

Doch dieses metaphysische Kunstprodukt konnte sich nicht halten. Wird Gott derart vom Menschen aus gedacht, kann gleich ganz vom Menschen geredet werden, da von Gott nicht mehr wahrhaft die Rede ist. Wie solch ein personaler Gott zu denken sei, wie er sich zu seiner Schöpfung verhält oder mit dem Problem des Bösen in Einklang zu bringen wäre, blieb ungeklärt. Der Atheismus als A-Theismus ist folglich nur die Verabschiedung einer theologischen Verlegenheit, die sich der Aufklärungskrise verdankte.

Insofern an ein derartiges göttliches Maskottchen nicht geglaubt werden kann, weil es mit dem Leben, das Gläubige führen, gar nichts zu tun hat, sollte man Atheist sein. Und zwar aus theologischen Gründen. Nur, was nun?

Atheistisch an Gott glauben

Es gab also nicht erst den theistischen Standardglauben, um dann durch den Sieg eines um sich greifenden Atheismus abgelöst zu werden. Umgekehrt ist der Theismus einer seelenlosen Vernunftreligion um 1800 die letztlich erfolglose Reaktion auf einen Atheismus, der den Glauben pluralisiert und seiner damaligen Selbstverständlichkeit entnommen hat. Ein reinigender Atheismus als A-Theismus ist demnach dem Glauben überhaupt nicht fremd. Er ist die theologisch gebotene Absage an eine metaphysische Phantasie, die Gott ausserhalb der einen Welt, in der wir leben, lokalisiert, in einer „Hinterwelt“ also, von der auf Erden ab und an nach dem Rechten zu sehen wäre.

Ist das die christliche Hoffnung? Sicher nicht. Sie redet nicht von einem Gott, der miraculös in den Weltenlauf eingreift, sondern von Gottes Geist, der den Menschen alles neu zu verstehen lehrt: die Welt als Schöpfung, den Nachbarn als Nächsten, sich selbst als Sünder und von Gott dennoch Geliebter. Daher behauptet der Glaube nicht, dass das Neue jenseits des Alten liege, wohl aber, dass das Alte im Glauben ganz neu gesehen werde. Die Wirklichkeit dieses neuen Sehens ist Gott selbst. Und daher stellt der atheistische Glaube an Gott für den Glaubenden keine Option unter anderen dar, sondern das heilsame Gebot seiner eigenen Hoffnung.

Hartmut von Sass, Privatdozent für Systematische Theologie und Religionsphilosophie in Zürich, würde an einer Begriffsgeschichte des Atheismus arbeiten, wenn er nicht gerade den Lehrstuhl für Theologische Ethik an der Universität Kiel zu vertreten hätte.

<http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Sass.pdf>